Beschreibung des Amts Biberstein

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sammlungen von landwirthschaftlichen Dingen der Schweitzerischen Gesellschaft in Bern**

Band (Jahr): **1 (1760)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-386500

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

IV.

Beschreibung des Amts Biberstein.

(Tit.)

Sie erinnern mich in Ihrem Geehrten der angenehmen Zeiten, da ich die Ehre hatte in Ihrer Gesellschaft zu seyn, und ich stelle mir mit vielem Vergnügen die Stunden als gegenwärtig vor, in denen ich aus Ihrem gelehrten und liebreichen Umgang vielen Nutzen geschöpft. Die Zuschrift, mit deren Sie mich beehret, ladet mich aufs neue zu diesen Vortheilen ein, die ich auch mit beyden Händen ergreifen wurde, wann ich glaubte, daß ich der guten Meynung, so sie von mir haben, entsprechen, und mit meinen schwachen und flüchtigen Anmerkungen einigen Nutzen schaffen könnte. Meine vielen Geschäfte erlauben mir nicht, in einer gehörigen Folge Versuche vorzunehmen, es fehlt an nöthigen Büchern und Instrumenten. Etwas weniges habe ich der Erfahrung zu danken, die mir die höchstnöthige Verbesserung meines Erdreichs zuwegen gebracht.

Vor drey Jahren wurde ich von meinem ehemaligen Wohnort an diesen versetzt; beyde sind von einander mehr nicht als eine halbe Stund entfernt, doch bin ich gewiß, wann ich in Canada wäre hinüber gebracht worden, ich hätte kaum einen solchen Unterscheid, wie hier, in dem Boden angetroffen. Die Aar, die die Sönderung machet, hat jenseits überhaupt ein geschlachtes Land, die Wasser-reichen Thäler zeugen den schönsten Graswachs; was bergicht ist, läßt sich leicht arbeiten. Disseits findet sich ein Land, das seine Einwohner frißt; von den Gränzen des Cantons Solothurn bis an die äusserste Spitze des Aergäus hinunter ist eine Kette von Hügeln und Bergen, in denen sich viel Eisenerz befindet; der Herd ist ein rother, rauher, und an sich selbst unfruchtbarer Lätt, die Probe darvon ist diese: Wann in hiesigen Eisenbergwerken, der vom Eisen entladene Lätt ausgeworfen wird, so wird auch nicht das verachteste Gräslein darinnen Wurzen fassen. Haufen, die seit 30. und mehr Jahren liegen, die alle Einflüsse des gütigen Himmels geniessen, sind so kahl, als wann sie erst seit wenig Tagen umgeworfen worden. Daher ist eine starke Düngung, ein fleißiges aber mühsames Umackern unumgänglich nöthig. Beydes, anhaltendes Regenwetter und lange Tröckne erhärten den Grund; im letzten Fall ist er fast Felsen gleich, im ersten wird er so zäh, daß er sich nicht umwerfen läßt. Eine fleißige Wartung und gemässene Witterung belohnen dennoch den Ackersmann. Das schönste Korn wachst hervor, das dem jenseitigen vorgezogen wird. Rog-

gen

gen pflanzen ist hier nicht erträglich, desto besser kommt die Gersten. Einige Hülsenfrüchte kommen glücklich; andere, als Erbsen, Linsen rc. werden so ungeschlacht, als das Land selber ist; auch verlieren sie im ersten Jahr ihre Farb. Die Erbsen werden alle schwarzbraun, wann sie schon weiß oder blau gesäet werden. Der Haber gerathet wohl, wann die Säezeit getroffen wird: Erdfrüchte macht man im Ueberfluß, welches in dem harten Land etwas wunderbares ist, sonderlich in Ansehen denen, die nur aus Wurzeln bestehen; der Fleiß der Baurenweiber bringt diesen Nutzen, die keine Jahrszeit noch Witterung abhaltet, dahin zu tragen, was sie im Hause überflüßiges haben, und mit Hacken den Herd locker zu machen. Daß solche Düngungen bey allen Erdgewächsen hier so treffliche Würkung thun, ist, weil der Lättherd nichts durchlaßt, und allen Salpeter und Fettigkeit bey den Wurzeln in der Oberfläche behaltet. Da ein grienichter und lockerer Boden einem Sieb gleichet, da das beste durchlaufet, und nur die gröbsten Theil zurück bleiben. Eben daher folget, daß wir bald zu trocken, bald zu naß haben, beydes ist unsern Feldfrüchten höchst nachtheilig. Die Wurzeln können nicht tief hinunter schiessen, sie flattern obenher, sie ertrinken bey vielem Regen, und schmachten, oder dorren auf der Wurzel bey anhaltender Hitz. — Der Graswachs ist gering, nur Wiesen, die der Aaren nahe liegen, die von den herabfliessenden Brunnen können gewässert werden, die der vorbeyfliessende Strom durch Nebel oder Anziehung befeuchtet, darvon der harte Herd mit Sand vermischt, da das seit etli-

chen Jahrhunderten verfaulte Gras eine dicke fette Rinde formiert, da endlich der obere gebesserte Herd aus den Höhen hingeschwemmt worden, können ertraglich heissen. Was in den Bergen Mattland ist, trägt wenig, und wird meistens des Jahrs nur einmal gemähet; daher entstehet der Mangel im Futer, folglich auch der so höchstnöthigen Düngung, da die Aecker nur alle 3. Jahr ein wenig von dem schmecken, so sie doch jährlich vonnöthen hätten.

Der Weinbau gehet besser von statten, die Rebstöck breiten ihre Wurzeln aus, sie dringen zwischen den Felsritzen und Kieselsteinen hindurch, welches der innere Stoff unserer Bergen ist, der Wein ist trinkbar, und haltet sich lang.

Das Clima ist gelind, wann wir im schönen Land gegen über den Schnee sehen, ist der unsere schon geschmolzen, weil die Lage gänzlich gegen Mittag gerichtet ist.

Diese kurze Beschreibung ist von dem Amt Biberstein, dessen Länge 2. Stund, und die stärkste Breite 1. Stund auswirft. Gegen Morgen gränzet es an Castelen und Wildenstein, die gleiche Lag, und meistens gleich Erdreich haben den Bergen nach; gegen Abend an rauhe Berge, die Solothurn und Basel scheiden; gegen Mittag an die Aar; gegen mitternacht an die Frickthaler Berge.

Die Einwohner sind so rauh als ihr Erdreich, zur Arbeit gebohren, darinn erzogen, darbey sehr unerkannt. Gleich einem Postpferd, das seinen gewohnten Weg fortgehet, fahren sie in ihren

ihren hergebrachten Gebräuchen fort. Mit Vorurtheilen angefüllt gehen sie den alten Schlendrian; so hat es Vater und Großvater gemacht. Wir haben gehört daß von den Alten gesagt ist: Sie selber sagen nichts, sie denken nichts. Ein Acker, der bey dem Pfrundhaus liegt, bliebe brach, wann andere Rüben trugen; ich fragte den Besitzer um die Ursach: Dieses Stuck, sagt er, bringt keine, auch sind darauf nie keine gepflanzet worden. Ich brachte den Acker an mich, säete Rüben an, die zur Verwunderung gewachsen sind. Auf einer halben Jucharten sammelte ich mehr ein, als dasselbe Jahr auf 30. Jucharten gesammelt worden, weil aller Orten der Fehler war, nur auf meinem unnützen Acker nicht. Das hätte ich nicht gedacht, sagt der alte Besitzer; das war seine ganze Ueberlegung. Ein Stück Herd, meist Mitternacht-Seiten an meinem Pfrundhaus, truge den Namen eines Baumgartens, etwann 1½. Jucharten darvon war Gesträuch, das nach und nach so um sich gefressen, und zuletzt das ganze Stuck bedeckt hätte. Zwischen dem Gestäud fanden sich kleine Wasenblätz, da nichts als pures Moos gewachsen. Ich richtete alsobald mein Augenmerk auf diese Verbesserung, liesse ausreuten, umhacken, und mit Haber besäen; darüber bin ich jedermann zum Gelächter worden. Wie, sagten sie, sollte dieses etwas abtragen könen, wurden nicht seine Vorfahren schon daran gearbeitet haben? Alle Kösten sind vergeben. Nun habe 3. mal Haber angesäet, und eine schöne Ernd gemacht, jetzt soll es zu Graswachs liegen bleiben, darbey ich Hofnung habe zu meinem Zweck zu kom-

men. Ihre Ueberzeugung bestunde abermal in diesen wenigen Worten: wir hätten es nicht geglaubt. Und bey dem allem können sie nicht zum Glauben, weniger zu den Werken gebracht werden. Ich schliesse, eine Verbesserung des Lands, die allgemein seyn soll, ist nicht zu hoffen; Tummheit, Hartnäckigkeit, Trägheit, eine neue Arbeit vorzunehmen, wird bey dem Landmann zu allen Zeiten eine unübersteigliche Hinderniß seyn. Eine besondere hat Platz, da ein Herr nach seinem Willen durch Taglöhner arbeiten laßt. Vielleicht könnten durch eine besondere Erleuchtung auch Landleute nach und nach zur Nachahmung gelocket werden.

Diesen einfältigen und unausgearbeiteten Bericht habe meinem hochgeehrten Herrn übersenden wollen, Sie sehen ihn an als ein Zeichen meiner Willigkeit, Sie werden bald daraus wahrnehmen, daß ich kein erfahrner Landmann bin, und meine Wissenschaft sehr in engen Schranken eingeschlossen ist. Finden sie mich tüchtig über eint und anders genauere Berichte zu ertheilen, so werde auf Ihren Befehl aufwarten, und mir allezeit eine Ehre machen mit der ehrerbietigsten Hochachtung zu seyn rc.

K. den 7. Febr.
1759.

V. Aus-